

Altern auf der Leinwand

Ethische Strenge und künstlerische Fluchten

Pratibha Suresh Thakur

Fragen nach dem Altern und an die Gesellschaft stellen sich zu allen Zeiten. Die Autorin greift auf Beispiele in historischen Texten und in Filmen zurück.

Etwa acht Prozent der indischen Bevölkerung sind über 60 Jahre alt, also mehr als 93 Millionen Menschen. Diese Zahl soll bis 2050 auf etwa 296 Millionen ansteigen.

Modelle des Alterns

Alte hinduistische Texte (*Dharmasutras*) haben sich mit der Frage des idealen Lebensverlaufs für einen Mann der oberen Kaste befasst und die kulturellen Bedeutungen des Alterungsprozesses und des Alters ausführlich erörtert. Das Leben wurde in vier Phasen aufgeteilt: Die Phase des Schülers (*Brahmacarya*), des Hausbesitzers oder Familienvaters (*Grhastha*), des Waldbewohners (*Vanaprastha*) und des Entsagenden (*Sannyasa*).

Ein ausgearbeitetes und kulturell sanktioniertes Modell des weiblichen Lebensverlaufs gibt es formal gesehen nicht. Religionswissenschaftlerinnen wie Katherine Young postulieren für Frauen drei Lebensphasen: die unverheiratete Jungfrau (*Kanya*), die Glück verheißende, verheiratete Frau (*Sadhva*) und die Witwe (*Vidhva*). Hier zeigt sich die zentrale Bedeutung der Ehe für Frauen im Hinduismus. Markiert wird der Beginn des Erwachsenenalters, und wenn der Ehemann stirbt, markiert die Witwenschaft den Beginn des Alters.¹ Beide Modellzuschreibungen prägen das Altern auch im heutigen Indien.

Sudhir Kakar behauptet hingegen, der Lebensverlauf für Hindus bestehe nur aus drei Phasen: Kindheit, Jugend und Altern. Das Altern wird durch die Heirat des ältesten Kindes und demzufolge der Fortpflanzungsmöglichkeit der nächsten Generation ausgelöst.²

Religion und Kultur in Indien übertragen die Verantwortung für die Unterstützung und Betreuung älterer Menschen auf die Kinder - gemäß der Tradition der *Filial Piety* (Kindespietät). Veränderungen in der Sozial- und Beschäftigungsstruktur, durch Migration, in Institutionen und Alltagsregeln haben zwar zu einer Konsumorientierung und zu veränderten Familienvorstellungen geführt. Nach

wie vor werden jedoch im öffentlichen Diskurs allein oder in Altersheimen lebende ältere Menschen als Zeichen des Zusammenbruchs traditioneller indischer Werte interpretiert. Das Gebot der Kindespietät legt die Messlatte sehr hoch, da es auf mythologischen Vorbildern fußt. Zu nennen sind etwa die Erzählungen zu Bhishma, Sohn von König Shantanu und der Flussgöttin Ganga, der zugunsten des Eheglücks seines Vaters das Gelübde der Keuschheit und des Thronverzichts ablegt. Oder zum Urahn Puru, der freiwillig seine Jugend mit seinem Vater tauscht, der von seinem Schwiegervater in seinem besten Alter zum Altern verflucht wurde.

Die Tragödie von König Lear im Kino

Das indische Kino und Theater beziehen sich häufig auf die Shakespeare-Tragödie um König Lear. Seit den 1970er-Jahren wird die Kluft zwischen Eltern und Kindern thematisiert. Kinder verhalten sich ihren alternden Eltern gegenüber dreist und respektlos, demütigen und beleidigen sie. Solche Phänomene werden den von auswärts eingetragenen -ismen (im Englischen *-isations*) zugeschoben: *Westernisation, Modernisation, Industrialisation, Urbanisation*.³ Die indische Fassung von König Lear könnte so lauten: Ein älteres Ehepaar, das seinen Kindern alles zur Verfügung gestellt hat, wünscht sich, dass die Kinder sich im Alter um sie kümmern. Aber diese sehen und behandeln sie als Last. Das regionalsprachige Theater und Kino ist dieser Lear-Thematik mehr oder weniger treu geblieben - und dies mit großem Erfolg. Beispielhaft genannt sei das Drama *Natasamarat* (1970, verfilmt 2016), auch wenn der Held am Ende scheitert. Die älteren Protagonist(inn)en der Hindi Filme *Avatar* (1983) und *Baghban* (2003) kämpfen hingegen um ihren Wert und ihre Würde.

Der Film der Regisseurin Aparna Sen mit dem Titel *36 Chowringhee Lane* (1981) unterscheidet sich von gängigen Hindi-Filmen zum Altern und den männlichen Protagonisten. Dieser Film betont die weibliche Perspektive (gynozentrisch) in der Lear-Thematik und stellt eine Ausnahme dar. Im Gegensatz zu den Filmen mit Männerperspektive,

die Kassenschlager waren, war dieser Film allerdings ein kommerzieller Flop, jedoch von der Kritik hochgepriesen.

In der Filmhandlung lebt eine anglo-indische Lehrerin, Violet Stoneham, im Indien nach der Unabhängigkeit ein ruhiges und ereignisloses Leben in der 36 Chowringhee Lane in Kalkutta (heute Kolkata) mit ihrer Katze Sir Toby. Ihr Bruder Eddie ist senil und krank in einem Pflegeheim. Ihre einzige Lebensfreude besteht darin, Shakespeare zu unterrichten, trotz des mangelnden Interesses ihrer Schüler/-innen. An einem Weihnachtstag kehrt Violet von der Kirche nach Hause zurück und trifft auf eine ehemalige Schülerin, Nandita, und ihren Freund Samaresh, der Autor ist. Sie lädt beide zum Kaffee ein. Sie nehmen die Einladung nach anfänglichem Zögern an und erkennen dabei schnell, dass Violets Wohnung gut für ihre Tête-à-Têtes geeignet ist, während Violet auf der Arbeit ist. Samaresh bittet Violet um die Nutzung ihrer Wohnung während der Schulzeit. Er würde gerne an seinem Roman arbeiten. Violet stimmt zu. Eine Zeit lang kommt diese Regelung allen zugute. Samaresh und Nandita bekommen die Privatsphäre, die sie verzweifelt suchen. Violet freut sich über Gesellschaft, wenn sie von der Arbeit nach Hause zurückkehrt. Mit der Zeit beginnt sie, die beiden als ihre Freunde anzusehen – die einzigen Menschen, die sie zum Lachen bringen können.

Schließlich heiraten Samaresh und Nandita und führen ihr Leben weiter. Violet möchte sie am Weihnachtstag treffen und ihnen einen Kuchen backen. Sie haben jedoch eine Party zu Hause organisiert und mutmaßen, Violet wäre eine Spaßbremse, würde sie eingeladen. Sie lügen also, sie seien zu Weihnachten nicht in der Stadt. Violet kommt gleichwohl vorbei, um den Kuchen abzugeben. Sie sieht, dass sie getäuscht wurde. Sie geht langsam nach Hause, in ihr einsames Leben zurück und rezitiert dabei laut König Lear. Ihr einziges Publikum ist ein streunender Hund.

Dient die Wahl der anglo-indischen Protagonistin, die Schablone der drei Phasen der Frau in der Hindu-Tradition zu brechen und damit das Los einer alleinstehenden älteren Frau im Heute darzustellen?

Eine zeitgenössische Abweichung der Lear-Thematik?

Von der Lear-Thematik entfernt sich der Film *Mammo* (1994). Die ältere Protagonistin täuscht ihren eigenen Tod vor, um glücklich zu sein. Sie ist eine von Tausenden Muslima, die nach der Teilung nach Pakistan gingen, wo sie automatisch pakistanische Staatsbürgerin wurde. Nach dem Tod ihres Mannes wird Mammo von ihren Verwandten aus dem Haus geworfen. Mit einem zeitlich befristeten Visum zieht sie zu ihrer verwitweten Schwester in Bombay (Mumbai). Jeden Monat muss sie bei der nächstgelegenen Polizeistation eine Verlängerung beantragen. Sie besticht den

Polizeiinspektor mit 4800 Rupien, der ihr ein dauerhaftes Visum ausstellt. Dieser wird jedoch versetzt, und der neue Polizeiinspektor bemerkt die Fälschung. Er nimmt sie als illegale Einwanderin fest und lässt sie nach Pakistan deportieren. Ihr Neffe und sein Freund versuchen alles Mögliche, sie aufzuspüren und zurückzubringen – vergebens. Erst 20 Jahre später schafft sie es zurück zu ihrer Schwester und ihrem Neffen. Nun aber gibt sie vor, tot zu sein, damit sie in Indien bleiben kann.

Ausblick auf das neue Millennium?

Im Film *Baghban* (2003) verbleibt die Frau in der Rolle der liebenden Großmutter, vor allem aber der ergebenen Ehefrau, wie schon in *Avatar* (1983). In beiden Filmen wird jedoch die Kindespietät nicht, wie in traditionellen Gesellschaften erwartet, von den leiblichen Kindern erfüllt, sondern von den adoptierten. Der Film *Life in a Metro* (2007) stellt das Altern nur am Rande dar. Die verwitwete, im Altersheim lebende Frau wagt es, mit dem aus dem Ausland zurückgekehrten, ehemaligen Liebhaber zusammenzuleben. Ihr voraus ist die verwitwete Protagonistin im Film *Amrit* (1986), die sich von ihren tyrannischen Kindern trennt, um mit dem Protagonisten zusammenzuleben, der ebensolche Kinder hat.

Zur Autorin



Pratibha Suresh Thakur ist als Dozentin für Germanistik und Deutsch als Fremdsprache in Indien und Deutschland tätig und befasst sich mit Fragen der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit Indien-Deutschland.

Endnoten

- ¹ Katherine Young: Why Are Hindu Women Traditionally Oriented to Rebirth Rather than Liberation (*Moksa*). In: *Asian Research Service, Proceedings of the Third International Symposium on Asian Studies*. Hong Kong, 1981, S. 937–945.
- ² Sudhir Kakar: The Search for Middle Age in India. In: Richard A. Shweder (Hg.), *Welcome to Middle Age! (And Other Cultural Fictions)*, University of Chicago Press, 1997, S. 75–98.
- ³ L. Cohen: No Aging in India: the Uses of Gerontology, in: *Culture, Medicine and Psychiatry* 16(2) 1992, S. 124, zitiert nach Premchand Dommaraju: Perspectives on Old Age in India. In: C. Z. Guilmoto und G. W. Jones: *Contemporary Demographic Transformations in China, India and Indonesia*, Springer-Verlag, New York, 2016, S. 6, doi: 10.1007/978-3-319-24783-0_19. Pratibha Suresh Thakur ist als Dozentin für Germanistik und Deutsch als Fremdsprache in Indien und Deutschland tätig und befasst sich mit Fragen der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit Indien-Deutschland.